Organ für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 u. 8-8, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ungefähr 8 Silben 15 Pfg., für Plazirungen oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich Eingesandt Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachfolgende Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.
Dresden, 1890.

Comptoir: Marschallstr. 13. **Prell & Co., Dresden** Niederlage: Rosenstr. 71.
(alleinige Importeure)
empfehlen zur Herbstsaat den glänzend bewährten konzentrirten ungar.
Referenzen zu Diensten. **Rinderguano.** Referenzen zu Diensten.

Thüre zu!
D.R. Patent.
Vollkommenster selbstthätiger geräuschloser **Thürschliesser.**
Prospecte gratis und franco. **40,000** Stück im Gebrauch.
Curt Heinsius, Dresden-N., **Tieckstrasse 27.**
Fernsprecher 2100.

Reise-, Touristen- und Radfahr-
Hemden in Wolle und Seide.
Herrliche Muster! — Grösstes Lager!
Otto Wolfram Nachf., Hoflieferant,
König-Johannstrasse 2.

Comprimirte Citronensäure
gegen Hitzschlag, für Militärs, Touristen, Radfahrer, Landwirthe etc. Zwei Tabletten geben in Wasser gelöst ein angenehmes Getränk, mit Zucker versüsst eine vorzügliche Limonade.
Glas à 75 Pfg., 1 Mk. und Mk. 1,50. Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, **Georgenthor.**

Lederwaaren-Specialität!
Photographie-Albums. — Damentaschen.
— **Reise-Artikel.** —
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2
nächst dem Altmarkt.

Moritz Klingner empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournier-koffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.**
Augustusstrasse Nr. 4
(Bazar de voyage).

Nr. 199. **Spiegel:** Die Dresdner Nachrichten beim Fürsten Bismarck. Die Ausfahrt des Papstes. Stellungnahme der Polen zu Rußland. Fernsprechberichte. Reise des Königs. Hofnachrichten. Naturforscher Dr. Schaufuß †. Ferien. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. **Freitag, 18. Juli.**

Politisches.

Die Diskussion, welche sich nach dem Sturze des **Fürsten Bismarck** in der Tagespresse an jedes Wort des großen Staatsmannes knüpfte, hat in einem großen Theile der Presse eine Richtung angenommen, welche jeder wahre Vaterlandsfreund nur mit schmerzlichstem Bedauern verfolgen kann. Die unsterblichen Verdienste des Begründers der deutschen Einheit schützten ihn nicht davor, daß seine Worte mißdeutet, seine Intentionen entstellt und seinem Handeln Beweggründe untergelegt wurden, welche im seltsamen Gegensatze standen zu dem leuchtenden Bilde, das Deutschlands Fürsten, Deutschlands Söhne und mit ihnen die ganze Welt sich von dem Bannerträger der Nation gemacht haben. Die „Dresdner Nachrichten“ hielten es daher für eine Pflicht gegenüber dem angegriffenen Helden, wie gegenüber ihrem weiten Leserkreise, an der Quelle selbst sich zu informiren. Sie wandten sich daher an den Fürsten Bismarck mit dem Ersuchen, Einem ihrer Redakteure eine Unterredung zu gewähren. In voller Würdigung der Bedeutung des Blattes, das im ganzen Königreich Sachsen und weit über seine Grenzen hinaus bei einer Auflage von 50,000 Stück seine Leser nach Hunderttausenden zählt, erklärte Fürst Bismarck in der liebenswürdigsten Weise seine Bereitwilligkeit hierzu. Gestern wurde nun der Vertreter der „Dresdner Nachrichten“ von Seiner Durchlaucht empfangen und sandte unser Correspondent hierüber folgendes Telegramm: „**Von ½12 bis 2 Uhr war ich beim Fürsten und begleitete Se. Durchlaucht auf einem anderthalbstündigen Spaziergange im Park. Ueber eine Stunde verweilte ich dann beim Frühstück mit der Fürstin Bismarck, dem Grafen Rantzau und Dr. Chrysander.**“ Es war unserem Vertreter also vergönnt, beim Fürsten fast drei Stunden zu verweilen. Ein ausführlicher Bericht hierüber wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Es liegt sicherlich nichts Welterschütterndes darin, daß der Papst bei einer Spazierfahrt italienisches Gebiet betrat, aber es ist unbestreitbar ein Vorgang von weittragender Bedeutung, der sich in Rom im Gewande einer unscheinbaren Episode abgespielt hat. Zwanzig Jahre hat der Papst, in den Augen der Spender von Peterspfennigen der „arme Gefangene des Vatikans“, in seinem mit der ganzen Pracht eines reichen Fürstenschlosses versehenen Gefängnisse zugebracht und nur in den herrlichen Anlagen einmal die herrliche Frühlingsluft geathmet; jetzt hat er das System des stillschweigenden Protestes durchbrochen und ist dem selbstgewählten Kerker entflohen. Daß dies nicht nur aus einem augenblicklichen Impulse, aus einem aufbegehrenden Freiheitsdrange geschah, dem selbst der Greis bisweilen unbezwingbar folgen muß, beweist die Abweisung, die er seinem Begleiter zu Theil werden ließ, der ihn zurückhalten wollte. Der heilige Vater bekennt sich hiermit als einen Sohn des Landes, gegen das er seit zwei Decennien einen stillschweigenden Krieg zu führen hatte, welcher Dank der Machinationen der allmächtigen Jesuiten nicht ohne Erbitterung unter der Decke immer wieder fortgesetzt wurde. Mit diesem Bekenntniß nimmt er selbst dem Kampfe den Stachel, der ihm bisher inne wohnte.

Der weltlichen Macht des Papstes wurde durch den Verlust des ewigen Rom ein Ziel gesetzt. Die Historie weiß auf mancher Seite zu berichten, welche Mißherrschaft dadurch ihr Ende fand, am deutlichsten aber spricht jene Abstimmung vom 2. Oktober 1870, in welcher von 135,600 Wählern Roms 134,000 Bürger sich mit dem Vorgehen Vittore Emanuele's einverstanden erklärten. Damals wurde der Vatikan dem Papste als ausschließlicher Besitz überlassen, und grollend verbarg sich dort Pio Nono, um gegen den Gewaltschritt stets von Neuem zu protestiren. Seine Proteste verhallten wirkungslos, auch die Excommunikation aller Jener, welche an der Besetzung Roms theilgenommen hatten, konnte nur Erbitterung, aber keine Aenderung des Thatbestandes herbeiführen. Das napoleonische Frankreich, der einzige Staat, der vielleicht hätte Hilfe bringen können, lag geknebelt am Boden und als er sich langsam wieder aufrichten konnte, da war die bigotte Lenkerin der französischen Geschicke, die spanische Gräfin und französische Kaiserin Eugenie, mit ihrem klerikalen Anhange weggefegt und an ihre Stelle die kulturkämpferischen Epigonen vom Schlage der Paul Bert getreten, die für die Hilferufe des Papstthums nur ein taubes Ohr besaßen. Die italienische Regierung ihrerseits that Alles, was zur Versöhnung beitragen konnte, ohne allerdings irgendwelchen Dank zu ernten. Sie wollte den Beweis erbringen, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche in Rom unabhängig sei. Deshalb wurden im Mai 1871 die sogenannten Garantiegesetze publizirt, in denen die Person des Papstes wie die des Königs für heilig und unverletzlich erklärt und jede Ehrenkränkung mit strengen Strafen bedroht wurde. Der Papst durfte ungehindert seine Leibgarden behalten, die sich im Munde des Volkes den Namen der „Schlüsselsoldaten“ errungen hatten, seine Residenzen behielten völlige Steuerfreiheit, sie blieben zugleich von jeder Einmischung der bürgerlichen Obrigkeit befreit. Die italienische Regierung ging noch weiter. Der Papst durfte eigene Post und Telegraphen halten, er behielt das Recht, ohne staatliche Controle in Rom seine kirchlichen Erlasse zu veröffentlichen, er entsandte Botschafter und Gesandte gleich jedem Souverän. Auch für das finanzielle Bedürfniß des heiligen Vaters wurde hinlänglich gesorgt. Nicht nur wurde ihm der Betrag von 5 Mill. Mark Lire zurückgestellt, die sich in der Staatskasse vorfanden, sondern ihm überdies das anständige Sümmchen von 3,225,000 Lire als jährliches Einkommen ausgeworfen. Diese Einnahme schlug der Papst allerdings aus; er glaubte, und die Erfahrung hat ihm hierin Recht gegeben, daß der Peterspfennig, zu dem die fromme Aristokratie des Pariser Viertels St. Germain ebenso beisteuerte, wie der armselige Tyroler Einödbauer, ihm größere Einnahmen verschaffen werde, und so spielte er die Rolle des unglücklichen Eingekerkerten getrost weiter. Von dort aus spannen sich dann die zahllosen Netze über die ganze Welt, mit deren Hilfe einstmals der Sieg der Kirche auf weltlichem Gebiete ebenso wie auf geistigem Gebiete herbeigeführt werden sollte und durch deren Maschen oft genug auch unsere klerikalen Führer hindurchschlüpften, um dem Papste den Pantoffel zu küssen, und geeignete Instruktionen für ihr Verhalten im Reich entgegenzunehmen.

Der Nachfolger Pio's, Papst Leo XIII., hat bisher wenig an der Politik seines Vorgängers geändert. Deutschland gegenüber hat er allerdings mehr Entgegenkommen gezeigt und wiederholt das Centrum, wenn es päpstlicher sein wollte, als der Papst selbst, namentlich in der Sperrgelderfrage und in bayerischen Angelegenheiten, in ganz gehörige Verlegenheit gebracht; Italien gegenüber hat er die starre Unnachgiebigkeit seines Vorgängers beibehalten und der Gestaltung der Dinge sein unversöhnliches „Non possumus“ gegenüber gestellt. Noch neuerdings in der Frage der frommen Stiftungen hat er einen geharnischten Protest losgelassen. Deshalb wäre es zu optimistisch, schon jetzt an die Einleitung einer Verständigung zwischen dem Papst und dem König Humbert zu denken, zumal man gerade in neuester Zeit wenig von Aussöhnungsversuchen zwischen Vatikan und Quirinal hörte und sogar der Ministerpräsident Crispi vor Kurzem ziemlich schroff gegen das Papstthum auftrat; dennoch aber wird Leo XIII. sicherlich nicht ohne Zweck seine zum förmlichen Dogma gewordene Gepflogenheit, im Vatikan zu verharren, aufgegeben haben. Sollte aber selbst seine jesuitische Umgebung den ganzen Vorgang noch als einen unbeabsichtigten Zufall hinstellen, so ist schon die einfache Thatsache, oder selbst der bloße Zufall bedeutsam genug, um weitere Folgen in der Erkenntniß zu zeitigen, daß der Papst doch in Wahrheit kein so unglücklicher Gefangener ist, wie man ihn hinzustellen beliebt.

Eine Art von Frontwechsel, für den allerdings auch vorläufig nur Symptome vorliegen, vollzogen in letzter Zeit die getreuen Söhne des Vatikans, die Polen. Schon die Abstimmung derselben in der vorigen Reichstagssession, durch welche sie solidarisch für die Stärkung unserer Wehrfähigkeit eintraten, bedeutete einen Umschwung, der keineswegs nur darauf abzielte, in kirchlichen Fragen, wie in der Besetzung des Posener Erzbischofssitzes, Konzessionen zu erlangen, sondern der viel deutlicher durch das Verbot illustrirt wird, nach welchem die Zeitungen in Rußland über diese Abstimmung nicht die geringste Mittheilung verlauten lassen durften. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher in den deutschen Ostseeprovinzen russifizirt, mit welcher der orthodoxe griechische Glaube verbreitet wird, und das leise Gefühl, daß für Polen im russischen Topfe ein ähnliches Gericht gekocht wird, macht sie mißtrauisch gegen die panslavistischen Ideologen. Die Erkenntniß, daß mit einem Siege des Russenthums in einem bevorstehenden Weltkriege die moskowitischen Unterdrücker ohne Sentimentalität ihre barbarischen Mittel auch gegen die polnischen Brüder anwenden werden, öffnet ihre Augen der Pflicht der Selbsterhaltung, welche in der Stärkung aller künftigen Gegner des Zarenreiches zum Ausdruck kommt. Darum stellt das leitende polnische Blatt die Frage: „Können wir als Polen wünschen, daß die Kosaken ihre Pferde in der Oder und in der Elbe tränken? Können wir Rußland den Sieg wünschen? Würde ein siegreiches Rußland nicht den Rest der religiösen Freiheit zertreten?“ Und dasselbe Blatt sagt in seiner Antwort auf diese Fragen: „Die Russen selbst lachen über die letzten Nachzügler ihrer „Slavophilen“ und über die Idioten, welche auf diesen Leim gehen“ und es schließt mit der offenen Erklärung: „Eine thatsächliche Lossagung von Rußland war die Abstimmung der Polen im deutschen Reichstage.“ Diese Ausführungen des polnischen Blattes sind, wie gesagt, nur ein Symptom, nicht ein Programm, aber sie sind bezeichnend dafür, daß die Polen anfangen, sich von der Herrschaft der russischen Brutalität loszusagen und den Weg zu betreten, auf welchem die Cultur des Abendlandes fortschreiten kann und vor dem frühzeitigen Grabe bewahrt bleibt, in welches sie die Hufe der Kosakenpferde stampfen sollen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 17. Juli.

Bergen. Der Kaiser unternahm gestern eine Landpartie nach Oldenvand und verbleibt heute im Nordfjord. Das Wetter ist regnerisch. Der Kaiser trifft am 4. August in Osborne ein.

Berlin. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Abberufung des Gesandten bei den Hansastädten, von Kusserow. — Die Berliner Adresse-Deputation dementirt die freisinnigen Berichte über die angeblich ungünstigen Eindrücke der Deputation bei Bismarck. Die Eindrücke seien vielmehr herzerfreulich und unverlöschbar.

Berlin. Die „Kreuz.“ veröffentlicht ein Schreiben des Schriftstellers Jonge, welcher berichtet, er sei wegen seines literarischen Eintretens für Berechtigung eines maßvollen Antisemitismus auf Betreiben seiner Familie und anderer jüdischen Börsenkreisen angehöriger Personen als „gemeingefährlicher Geisteskranker“ in die Levinstein'sche Irrenanstalt zu Schöneberg gebracht, dort über ein halbes Jahr gefangen gehalten und erst frei gelassen worden, nachdem er seiner Familie gegenüber scheinbar seine Wahnideen widerrufen habe. Jonge ruft den Schutz der Oeffentlichkeit gegen weitere schwere Gefahr für Freiheit, Ehre und Gesundheit an.

Berlin. Für die Schleusen- und Hafenbauten an der Westmündung des Nordostseekanals erhielt der Bauunternehmer Dering den Zuschlag für 5,698,376 Mk.

Lauterberg a. H. Die Krankheit Wißmann's nimmt einen normalen Verlauf, es ist noch keine anhaltende Besserung bemerkbar.

Marburg. Der berühmte Augenkliniker Schmidt-Rimpler nahm einen Ruf an die Universität Göttingen an.

Wien. Der Dichter Bauernfeld ist erkrankt. Es wird Lungenlähmung befürchtet.

Prag. Der Abgeordnete Heinrich erklärt, er werde das ihm übertragene Mandat mit Ruhe, Takt und Objektivität ausüben, im geeigneten Momente aber zurücktreten.

Bern. Gottfried Keller ist am Freitag im Crematorium zu Zürich verbrannt worden. Die Todesursache ist Altersschwäche und Rückenmarkschwindsucht.

London. Das Eisenbahnkomitee des Oberhauses lehnte die Konzessionirung unterirdischer elektrischer Bahnen ab. — In Vorderindien haben ausgedehnte Ueberschwemmungen stattgefunden. Der Schaden ist groß.

Die **Berliner Börse** verlief schwach und still, nur böhmische Bahnen waren höher und belebter. Bergwerke wurden auf Arbeiterentlassungen angeboten, der Cassaverkehr war schwach behauptet und still. Privatdiskont 3¼ Proz. — **Wetter:** still, heiter, Nordostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 264,50. Staatsb. 207,00. Lomb. 120,50. Galizier 176,25. Egypter 97,20. 4proc. Ung. Goldr. 89,30. Diskonto 220,20. Dresdn. Bk. 156,60. Laura 142,00. Italiener —,—. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 91,75. Anleihe 106,02. Italiener 93,32. Staatsbahn 521,25. Lombarden 302,50, do. Prioritäten —. Spanier 74,70. Egypter 491,56. Ottomanen 575,00. Türkenloose 621,25. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 27,50, per Novbr.-Februar 24,20, fest. Spiritus per Juli 36,50, per Januar-April 38,75, fest. Rüböl per Juli 66,25, per Januar-April 68,75, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 203. Roggen per October 124, per März 125.

Oertliches und Sächsisches.

— Bei der gestrigen Reise des **Königs** von Netzschkau nach Mittweida hatten sich auf dem Bahnhofe Reichenbach die Vertreter der Stadt eingefunden, mit denen sich Se. Majestät vom Salonwagen aus unterhielt, sich nach den Industrieverhältnissen der Stadt erkundigend. In Zwickau, wo kein Zugsaufenthalt war, ward dem König von der vieltausendköpfigen Menge ein begeistertes Hoch ausgebracht, ebenso in Glauchau.

— Der herzlichen, patriotischen Begeisterung, die Sr. **Majestät** dem **König** während seines Besuches im Erzgebirge in so hohem und unbegrenztem Maße entgegengebracht wurde, steht der Empfang im Vogtlande in nichts nach. Ueberall strömen seiner Majestät Tausende und Tausende von Sachsenherzen zu, und wohin sich der König auch wendet, auf allen Wegen tritt seinem Erscheinen die nämliche Treue, Echtheit und Aufrichtigkeit der Gesinnungen entgegen. So giebt sich ein Volk, das seinen angestammten Herrscher von ganzer Seele liebt und verehrt und das in ihm nicht nur den Souverän, sondern den Vater des Landes, den Beglücker und Förderer der Heimath sieht. Von Greiz, über dessen Besuch wir gestern berichteten, führten die Reiseziele Seiner Majestät zunächst nach Elsterberg, auf dessen Bahnhof der Sonderzug den König und Gefolge zurückbrachte. Hier fand feierlicher und enthusiastischer Empfang von Seiten der Stadtbehörden, der Schulen und Vereine und die Besichtigungen der Kirche, des Amtsgerichtes, der Schloßruine, sowie der Ruppert'schen mechanischen Weberei (Kammgarnspinnerei) und der Otto'schen Seidenweberei statt. Nach Verabschiedung von Elsterberg lautete das Reiseprogramm: Sachswitz (Reuß ä. L.), Kleingera und Netzschkau. Der Besichtigung wurden hier unterzogen die Baumwollweberei von Gebrüder Uebel und die mechanische Weberei von Sonntag und Löscher. Das Diner wurde im Schlosse der Gräfin Elisabeth von Schönberg eingenommen. Von Netzschkau führte die Reise über Reichenbach-Chemnitz nach Mittweida, wo Se. Majestät in der Villa des Herrn Kommerzienrathes Decker Nachtquartier nahm. Die Führung des königlichen Reisezuges übernahm von Chemnitz ab der Kreishauptmann von Leipzig, Herr v. Ehrenstein, der Bruder des um die ganze Reise hochverdienten Oberhofstallmeisters v. Ehrenstein. Bei der Einfahrt des Königs in Mittweida erstrahlte die ganze Stadt in einem förmlichen Lichtermeer — selbst in den letzten der Häuser des freundlichen Städtchens waren Fenster und Gesimse illuminirt. Korporationen, Vereine und Schulen umstanden den Bahnhof und bildeten Spalier von dort nach der Decker'schen Villa. Als Se. Majestät der Equipage vor der genannten Villa entstieg, überreichte Fräulein Decker mit einer poetischen Ansprache dem König ein Bouquet und der Gastgeber, Herr Kommerzienrath Decker, geleitete den hohen Gast nach den Gemächern des Hauses. Von dem Balkon der ersten Etage übersah der König später zu verschiedenen Malen das prächtige Gesammtbild der Illumination. Das Souper zu acht Gedecken wurde im Parterre der Villa servirt. Unter den Theilnehmern an dem Mahle befanden sich die Herren Oberhofstallmeister v. Ehrenstein, Kreishauptmann v. Ehrenstein, Generalmajor v. Hodenberg, Amtshauptmann Schaffer und Bezirksassessor Dr. Demiani. Nach der Tafel wurde Se. Majestät mit einer Fackelserenade überrascht, während des Soupers fand ein Gartenconcert statt. Im Laufe des Abends empfing der König u. A. drei Chargirte des Technikums Mittweida. Nachdem sich der König in die Schlafgemächer zurückgezogen, stellten die Schützen-, Krieger- und Militär-Vereine eine Ehren-Nachtwache vor der Villa. Die Festlichkeiten des folgenden (gestrigen) Tages begannen mit einer vom Stadtmusikchor dargebrachten Morgenmusik. Nach dem Ständchen erfolgte eine Fahrt mittels Equipage nach Frankenau zum Zwecke der Besichtigung der Steinzeugwaaren-Fabrik und der Arbeiterwohnungen von Kommerzienrath Starke. Bei der Rückkehr nach der Stadt besuchte Se. Majestät die Stuhlfabrik von F. Winkler und Sohn Nachf. Danach hielt der König den eigentlichen Einzug über den Marktplatz in die mit Ehrenpforten, Flaggen, Blumengewinden, Büsten und Bildern reichgeschmückte Stadt. Empfang und Begrüßung waren hier überall enthusiastisch und begeistert. Nachdem Se. Majestät die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Kratzenfabrik seines Quartiergebers Herrn Kommerzienrath Decker in Augenschein genommen hatte, begab er sich mit Gefolge in's Bezirksarmenhaus, wo die Vorstellung des Bezirksausschusses erfolgte. Später besichtigte der König die althistorische Stadtkirche, die vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwande von 120,000 Mk. renovirt worden ist. Vor dem Gotteshause hatte eine Ehrenpforte mit der Inschrift: „Salvum fac regem“ Platz gefunden, umstellt von den Schülern und deren Vorständen. Von der Kirche begab sich Se. Majestät nach dem Hotel „Deutsches Haus“, woselbst Dejeuner zu 26 Gedecken stattfand. Es nahmen Theil: Bürgermeister Dr. Goldenberg, Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Schneider, Oberst Preußer, Premierleutnant Adjutant Freiherr v. Lüttitz, die Direktoren der Bürgerschule, Realschule und des Technikums Enzmann, Schneider, Weitzel, Pfarrer Wetzel, Postdirektor Meyer, Bezirksarzt Dr. Leonhardt, der stellvertretende Vorstand des Amtsgerichts Assessor Oehler, die Direktoren der Bezirksanstalt Stadtrath Rösner, Bankdirektor Berger, Kommerzienrath Starke, Kommerzienrath Stadtrath Decker, Fabrikdirektor Steinegger, Fabrikant Franz Winkler, Gewerberath Haacke, pens. Amtsrichter Clauß, Kantor Kranie und

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42).
Butter täglich 3 Mal frisch.